

Mythos „Kampfhund“ – von Horrormärchen und Bürgerängsten

Ihre Urahnen kämpften einst in Pits ums Überleben—ihre Erben kämpfen heute mit den Folgen ihrer Stigmatisierung

Gedrungener kräftiger Körperbau, kurzes Fell und ein breites Gesicht, ganz klar, Straßenseite wechseln, denn da kommt ein Kampfhund-Lebensgefahr!

Beginnen wir mit einer Definition: Kampfhunde sind Hunde, die in perversen Kämpfen Hund gegen Hund missbraucht werden. Als besonders „erfolgreich“ für diesen insbesondere im England des 18. und 19. Jahrhunderts beliebten „Sport“ erwiesen sich Mischlinge aus kräftigen Bulldoggen und wendigen Terriern, die Urahnen der heute stigmatisierten Rassen. Doch wussten Sie: Gegen Menschen mussten diese Hunde absolut freundlich sein, denn in der Arena (engl.: „Pit“), befanden sich der Schiedsrichter und zwei Sekundanten, die nicht gebissen werden durften. Hundekämpfe sind seit über 100 Jahren in ganz Europa verboten und bei heutigen Hundekämpfen, z. B. in Afghanistan



IM FALSCHEN PELZ GEBOREN,
ENDSTATION TIERHEIM.

immer noch „Volksport“, kommen dort heimische Schäferhunde zum Einsatz, die absolut nichts mit den Hunden zu tun haben, welche auch in Sachsen zum angeblichen Schutz der Bevölkerung im GefHundG erfasst sind. Die wirklichen „Bestien“ sind stets die Menschen, die ihre Hunde missbrauchen, ihnen die Verträglichkeit mit Artgenossen abzüchteten oder sich an Tierkämpfen ergötzen. Ja, es gibt „Beißer“ bei Hunden und die kommen nach unseren Erfahrungen aus allen

Rassen und Mischungen. Die „Breitschädel“ spielen dabei keine Hauptrolle. Und nein, es gibt keine „Kampfhunde“, in unserem Tierheim, und deshalb sind die Vorbehalte, die wir bei Vermittlungsgesprächen immer wieder spüren, wenn es um Hunde geht, bei denen optisch American Staffordshire Terrier, Bullterrier oder Pitbull Terrier mitgemischt haben könnten, völlig unbegründet. Doch gerade diese Hunde suchen in Folge der damals bewusst gezüchteten Unverträglichkeit mit Hunden den Menschen als Sozialpartner. Gerade diese Hunde sind meist sehr sensibel, leiden unter den in einem Tierheim objektiv beschränkten Möglichkeiten des Sozialkontakts erheblich und deshalb benötigen sie Menschen, die sie schnell in ein normales Hund-Mensch-Umfeld übernehmen. Gerade bei diesen Hunden haben die Übernehmer die Chance, einen treuen Familienpartner zu gewinnen.

Aus unseren langjährigen Erfahrungen sind uns viele solche Beispiele bekannt. Doch selbst die erst wenige Wochen alten Junghunde aus der Beschlagnehmung Ende des vergangenen Jahres, wir berichteten, litten in der Vermittlung unter diesen Vorverhalten und gerade sie sollten doch in ihrer Sozialisierungsphase ganz schnell in stabile Sozialstrukturen. Denn knurrt Nachbars Lumpi, ist das putzig, knurrt ein „Breitschädel“, wird nach der Behörde geschrien und die Medien schreien mit, verkauft sich ja gut. Deshalb Schluss mit den Vorurteilen. Politiker, schafft endlich die Rasselisten nach dem Vorbild von Schleswig-Holstein wegen erwiesener Sinnlosigkeit ab und liebe Leser, leben Sie Tierschutz und pfeifen Sie auf den schiefen Blick des Nachbarn, geben Sie diesen Hunden eine Chance, in unserem Tierheim warten mehrere „Breitschädel“ darauf! **ms**

Wer spielt mit? „Ich sehe was – was keiner weiß“

Das „heitere“ Hunderassen-Raten der Behörden und seine Folgen für die Tierheimhunde

Private und behördliche „Hellscher“ erschweren uns die Arbeit im Tierheim.

Immer wieder werden wir von Bürgern darüber informiert, was wir für tolle Rassehunde im Tierheim haben und uns wird deutlich kundgetan, für wie beschränkt diese Bürger uns halten, weil wir das nicht erkannt haben. Die Ursache dafür ist, alle Hunde ohne Zuchtnachweis werden als Mischlinge geführt und vermittelt. Denn vermittelt der Tierschutzverein ein Tier, so trifft ihn, als gewerblichen Tierhalter, die z. B. Tierheime nun einmal sind, die gleiche Gewährleistungspflicht (und Haftung!) wie jeden anderen Unternehmer. Einfach gesagt,

vermitteln wir einen Hund als Mops, so hat der Übernehmer auch einen Rechtsanspruch darauf, einen rassereinen Mops zu bekommen. Da der Tierschutzverein aber fast nie wissen kann, ob es ein Mops oder ein Mischling ist, der irgendwie wie ein Mops aussieht, muss er, wenn er korrekt arbeitet, diesen Hund als Mischling abgeben. Diese Verfahrensweise bestätigt uns auch die Wissenschaft, welche in entsprechenden Untersuchungen zig-fach bewiesen hat, dass es reines Glaskugellesen ist, die Rassereinheit oder Rasse Mischung eines Hundes aus seinem Aussehen abzuleiten. Dennoch gibt es „Sachverständige“ in den



RASSEHUNDE ODER MISCHLINGE:
WER KANN DAS ENTSCHEIDEN?
PHOTO: TERESA BUSCHBECK

Bundesländern mit Rasselisten, und leider auch Amtstierärzte, die über hellseherische Fähigkeiten verfügen und vorgeben, Rasse oder Rasse Mischung gerichtsfest sehen zu können, meist nur aus einem Internetbild. Fähigkeiten, von denen wir Normalsterblichen nicht zu träumen wa-

gen. Für die Hundehalter in diesen Bundesländern bedeutet das, einen exorbitanten Steuerbescheid, wenn vorgesehen, für einen Listenhund zu erhalten oder Sachkundeprüfungen zur Haltung eines gefährlichen Hundes ablegen zu müssen. Nicht, weil der Hund gebissen oder nur geknurr hätte, sondern weil der Hund so aussieht. Ergebnis, Interessenten sind besonders zögerlich bei Hunden, die so aussehen, dass es Ärger geben könnte und diese Hunde warten umso länger auf eine die Chance, das Tierheim zu verlassen. Noch ein Grund, die völlig sinnlosen Rasselisten in allen Bundesländern abzuschaffen! **ms**

Warme Wolle Teil 1: Qualprodukt „Merino“

Glückliche Schafe auf grünen Weiden prägen unser Bild von „Wolle“, doch die Realität sieht häufig anders aus!

Wer gerne strickt und / oder warme, weiche Pullover liebt, wird gern auf Merino-Wolle zurückgreifen—welche Qual sich dahinter verbirgt, wissen viele nicht.

Beim Merino-Schaf, der in Australien am häufigsten gezüchteten Rasse, handelt es sich um eine Zuchtform mit übersteigter Hautproduktion. Der Grund: Mehr Haut, mehr Wolle. Doch die Falten, insbesondere im Schwanzbereich, wo Kot und Urin ein feuchtes Umfeld schaffen, bringen ein großes Problem mit sich. Denn dort legen Fliegen ihre Eier ab und die sich entwickelnden Maden fressen die Schafe nach und nach bei lebendigem Leib auf. Prinzipi-

ell wäre es möglich, die Tiere regelmäßig zu kontrollieren, die Wolle im Afterbereich abzuscheren und somit einen Fliegenbefall zu verhindern. Doch in der Massentierhaltung der gigantischen Schaffarmen gilt das Motto „Zeit ist Geld“ und so nutzt man ein grausames Verfahren, das sogenannte „Mulesing“. Dabei werden die Tiere fixiert und es wird ihnen ohne jegliche Betäubung ein tellergroßer Bereich Haut und Fleisch um den After herum mit einer Schere abgeschnitten. Die blutige Wunde bleibt danach unbehandelt mit dem Ziel, daß eine glatte, vernarbte Fläche entsteht, auf der sich keine Fliegen mehr ansiedeln.



DAS SOGENANNT „MULESING“, EINE FURCHTBARE QUAL FÜR DIE TIERE. BILD: PATTY MARK.

Eine grausame Prozedur, die nicht selten genau zu dem Ergebnis führt, das sie verhindern sollte, denn die offenen Wunden sind eine ideale An-

griffsfläche für die Fliegen. Trotz internationaler Proteste bleibt in Australien das „Mulesing“ erlaubt.

Die starke Faltenbildung und übermäßige Bewollung bringt weitere Probleme: Im Sommer leiden die Tiere extrem unter der Hitze und beim Scheren werden die Tiere häufig verletzt. Beim „Zusammenflicken“ der Tiere gehen die Scherer, die nach Stückzahlen bezahlt werden, nicht zimperlich mit den Tieren um.

Was kann man tun? Beim Kauf von Wolle sollte man unbedingt auf den Kauf australischer Wolle sowie generell auf den Kauf von Merino-Wolle verzichten. **cr**

Ihre Spenden zu Weihnachten

Liebe Tierfreunde, wir bedanken uns ganz herzlich bei allen Spendern, die unserer Bitte um eine Spende gefolgt sind. Allein gut 2500 Euro wurden für Hundebetten gespendet. Diese Hilfe ist für uns sehr wichtig. Gerade im Winter kommen wieder größere Rechnungen auf uns zu, im Januar werden die Versicherungen fällig und der kalte Januar forderte seinen Tribut bei den Heizkosten. 1.500 Liter Heizöl und mehr benötigt das Tierheim pro Woche bei den frostigen Temperaturen im ersten Monat des Jahres. Wir hoffen deshalb auf weitere Unterstützung unserer Arbeit, nicht erst wieder zu Weihnachten und bedanken uns schon im Voraus ganz herzlich im Namen unserer Tiere! **ms**

Wir gratulieren

Der Tierschutzverein Leipzig gratuliert seinem langjährigen Vertragstierarzt, Herrn Dr. Jähnig, ganz herzlich zu dessen Wahl zum Vizepräsidenten der Sächsischen Landestierärztekammer. Die Aufgaben der Landestierärztekammer sind u.a. die Erstellung der Berufsordnung der Tierärzte, die Überwachung der Einhaltung des tierärztlichen Standesrechts und die Schlichtung von Streitigkeiten unter Tierärzten. Ferner macht die Kammer Angebote für die tierärztliche Fort- und Weiterbildung und überwacht die Ausbildung der Tiermedizinischen Fachangestellten. Wir wünschen Herrn Dr. Jähnig für diese verantwortungsvolle Aufgabe viel Erfolg! **ms, cr**

Hoher Besuch

Der Präsident des Deutschen Tierschutzbundes im Tierheim

Auf seiner Informationsreise durch Tierheime im Deutschen Tierschutzbund besuchte 03. Februar der Präsident des Deutschen Tierschutzbundes e.V., Herr Thomas Schröder, das Tierheim Leipzig. Mit ihm kamen Herr Kluge, Tierheimberater des Deutschen Tierschutzbundes und zuständig auch für Sachsen und Herr Schönwetter, Rechtsabteilung. Dazu kamen die Vertreter des Landestierschutzverbands Sachsen, Frau Schmidt, Herr Weigel und Herr Rockmann, welcher auch Mitglied unseres Vorstands ist. Unsere Vorsitzende, Frau Jeske, und Herr Sperlich als Vereinsgeschäftsführer begrüßten die Gäste und informierten sie über die Situation des Tierschutzes in der Region und über das Tierheim Leipzig. Herr Schröder zeigte sich sehr interessiert und in einer sehr angenehmen Atmosphäre wurden die bestehenden Herausforderungen besprochen. Eine besondere Rolle spielte die Situation der

Reptilienverwahrung in unserem Tierheim und bei der sich anschließenden Tierheimbegehung zeigten sich die Gäste sehr betroffen über den Umfang der notwendigen Betreuung dieser Tiere. Nachdem Herr Sperlich das Vorgehen



PRÄSIDENT THOMAS. SCHRÖDER MIT ANTJE SCHMIDT (LINKS), CHRISTEL JESKE UND MICHAEL SPERLICH –IM VORDERGRUND HÜNDIN ALEXIS

des Vereins beschrieben hatte, sagte Herr Schröder spontan eine erhebliche finanzielle Hilfe des Deutschen Tierschutzbundes für die Verbesserung der Haftungsbedingungen zu. **VIELEN DANK! ms**



Wir brauchen Ihre Hilfe für diejenigen, die sich selbst nicht helfen können! Denken Sie an unsere Tiere: Zahlreiche Hunde, Katzen, Kleinsäuger, Vögel und Reptilien zählen auf Sie!

**Unser Spendenkonto
IBAN: DE49 8605 5592 1110 5058 64**